

110 Jahre Kapelle St. Josef in Aachen-Forst-Lintert 3.10.2019

Unsere Kapelle St. Josef in Lintert ist am Sonntag, dem 26.9.1909, eingeweiht worden, vor 110 Jahren. Ihre Entstehung führt in eine Zeit, in der in fast jeder Hinsicht andere Verhältnisse herrschten als die heute. Dazu ein paar Stichwörter. Forst war zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine selbständige Landgemeinde im Landkreis Aachen und in der Rheinprovinz Preußens unter Kaiser Wilhelm II.. Die Expansion der Stadt Aachen hatte schon 1897 Burtscheid nach Aachen eingemeindet. Am 1.1.1907 folgte Forst. Der letzte Bau des Bürgermeisteramts stammt aus den Jahren 1900/1901 und steht äußerlich unverändert an der Trierer Straße. Kirchlich zählte die Pfarre Forst bis 1900 zum Dekanat Burtscheid, dann 7 Jahre zum Dekanat Kornelimünster, bis sie mit der Eingemeindung in die Stadt zum Dekanat Aachen kam, alle bis 1930 zum Erzbistum Köln gehörig.

Die meisten Forster wohnten im nördlichen Teil (Richtung Rothe Erde oberhalb und teilweise unterhalb der Eisenbahn) an der Trierer Straße. Die Lintertstraße war nur spärlich bebaut. Ein Kuriosum war, dass die 1890 vervollständigte Pfarrkirche St. Katharina, seit dem Spätmittelalter bezeugt, sich am Ortsrande befand und vielen Bewohnern einen langen Kirchweg abverlangte. Deshalb gab es Pläne, im unteren Teil von Forst einen weiteren Kirchenbau hinzustellen.

1901 lebten in der Zivilgemeinde Forst 4161 Katholiken, 130 *Protestanten* und 25 *Israeliten* (=Juden). Zur Pfarre gehörten die umliegenden Höfe Galgenpley, Grauenhof, Heidbenden, Hitfeld, Kreuzer Driesch und Gut Neuhaus. Die Bewohner dieser Randgebiete pflegten einen guten Zusammenhalt, denn bereits 1885 erhielten eine einklassige Schule am Waldrand an der Lintertstraße. Ansässig in Forst waren hauptsächlich *Arbeiter, Handwerker* und *Geschäftsleute*, in den Außenbezirken vor allem Bauern. Forst war keine reiche Gemeinde.

Das früheste belegte Datum zum Kapellenbau ist der 7.9.1903, als die Satzungen für den *Kapellenbauverein zu Ehren des hl. Joseph mit dem Sitz zu Forst-Lintert* beschlossen wurden. Zweck des Vereins war *die Errichtung einer Kapelle zu Lintert ... und die Schaffung der Mittel zur Sicherstellung des für notwendig erachteten Gottesdienstes*. Die langen Wege der Schulkinder zur Pfarrkirche wurden als Grund für den Bau angeführt. Treibende Kraft war der Unternehmer Carl Weishaar, Geschäftsführer der *Ziegelei und Schornsteinbau-Firma Ferbeck* in Welkenraedt. Die gutgehende Firma hatte 1867 ein Grundstück in Lintert erworben und dort eine Ziegelei errichtet. Zudem ließ Weishaar hier eine Villa für seine Familie erbauen. Weishaar starb 1930.

Am 28.3.1904 stellte der Bauverein beim Generalvikariat in Köln einen Antrag zur Baugenehmigung. Der Forster Pfarrer Jansen wie auch der Dechant hielten dagegen: *Eine Kapelle bzw. Gottesdienst in Lintert ist zur Zeit kein zwingendes Bedürfnis*. Sie plädierten für einen Bau in Unterforst. Diese Konkurrenzsituation entfachte in der Pfarre einen Streit, der lange Jahre nicht zur Ruhe kam. In Köln aber unterstützte man den Verein und legte 1905 den von Weishaar geschenkten Bauplatz neben der Schule als Standort fest. Ein Jahr später zeigte sich der erzbischöfliche Stuhl sogar bereit, die künftige Kapelle in sein Eigentum zu übernehmen, was dann später geschehen ist.

Im Herbst 1908 konnte endlich mit dem Bauen begonnen werden. Davon zeugt der Grundstein in der Mauer hinter dem Hochaltar. Ein knappes Jahr später war der Bau vollendet und wurde am 26.9.1909 von einem Benediktinerpater aus Kornelimünster festlich eingeweiht. Der Kapellenbauverein gab nach Köln weiter, dass *das Fest unter der glänzenden Mitwirkung fast sämtlicher Vereine der Pfarre Forst einen erhebenden Verlauf genommen hat*. An einem Sonntag zuvor war die Glocke gesegnet worden; sie war damals nicht wie heute an der Seite der Kapelle angebracht, sondern hing in einem eigenen (inzwischen abgebauten) Glockentürmchen an der Nordseite. Die Bronzeglocke selbst mit dem Ton Fis hat beide Weltkriege unbeschadet überstanden.

Über die Innenausstattung fehlen verlässliche Zeit- und Herkunftsdaten. Man darf aber vermuten, dass bis spätestens 1920 die Einrichtung, wie wir sie im Wesentlichen heute kennen, vorhanden war.

Bei dem Hochaltar handelt es sich um ein neugotisches Schnitzwerk. Die Bilder zeigen rechts die Geburt Christi und links die Anbetung der Könige, beide mit direkten Bezug zum hl. Josef, ebenso das Bild der Hl.Familie an der hinteren Rückwand. Auch die drei Chorfenster haben die Kriege heil überstanden. Die linke Seite zeigt, wie, so die Legende, Josef sich vor dem Hohepriester mit Maria verlobt. In der Mitte ist der Arbeitsalltag der hl. Familie in Nazareth dargestellt, rechts die Rückkehr aus Ägypten. Eine Besonderheit weist das mittlere Fenster ganz unten - aus dem Langhaus nicht sichtbar - auf, weil es eine getreue Wiedergabe des ursprünglichen Kapellenbaus präsentiert.

Am 7.11.1910 berichtet der Kapellenbauverein, der Kapelle sei ein Kreuzweg geschenkt worden. Dieser wurde am ersten Adventsonntag 1910 durch den Franziskaner Marcellus Schulz eingeweiht. Der Kreuzweg wurde bei der Restauration entfernt und jetzt im Juni 2019 gereinigt wieder angebracht.

Ein Kuriosum: Ende 1955, 25 Jahre nach der Gründung des Bistums Aachen, entdeckte man zufällig, dass der Erzbischöfliche Stuhl in Köln noch immer Eigentümer der Kapelle war. Daraufhin ging sie aber *unentgeltlich in das Eigentum der Katholischen Pfarrkirche St. Katharina* über.

Mehrmals mussten im Laufe der Zeit Reparaturen angebracht werden. In den 1960iger Jahren überstrich man im Innenraum die ursprüngliche Bemalung mit einer cremefarbenen Farbe überstrichen – im damaligen Zeitgeschmack. Bei der großen Restauration 1982-84 kam dann so manche farbliche Kostbarkeit wieder zum Vorschein, vor allem die beiden Gemälde an den Chorseiten, rechts die Verkündigung der Geburt des Johannes d.T. an Zacharias im Tempel und links als Parallele die Ankündigung der Geburt Jesu.

Die umlaufenden Schriften im Chor weisen mit den Bildern auf die Motive der Erbauer hin: der Glaube an Gott, der Glaube an Christus und das Vertrauen in die Liebe Gottes zu den einfachen Menschen wie Maria und Josef. Kann uns die Hinterlassenschaft dieser Kapelle nach 110 Jahren heute noch bewegen und sogar ermutigen? Lassen wir uns die Worte auf dem Chorbogen immer wieder neu sagen: *Geheiligt hat seine Wohnstätte der Allerhöchste; Gott ist in ihrer Mitte. Sie wird nicht erschüttert werden.* 29.09.2019 Herbert Arens